

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 37 (1932-1933)
Heft: 8

Artikel: Wenn Pioniere uns verlassen
Autor: L.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die REDAKTION:** Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 8: An die Präsidentinnen der Sektionen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. — Wenn Pioniere uns verlassen. — Die Amerikanerin als Lehrkraft in ihrem Volk (Schluss). — Mein Freund, der Stundenplan. — Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

An die Präsidentinnen der Sektionen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Die Unterzeichnete richtet nochmals die dringende Bitte an die verehrten Sektionspräsidentinnen, die Jahresberichte bis 27. Januar, spätestens aber bis 11. Februar einzusenden, also nicht an die Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, sondern an

Die Redaktorin: L. Wohnlich.

Wenn Pioniere uns verlassen.

Schmerzlich überraschte uns im Sommer 1932 am Kongress für Erneuerung der Erziehung in Nizza die Nachricht, dass Herr Dr. Decroly aus Gesundheitsrücksichten auf die Mitarbeit am Kongress verzichten müsse. Unfassbar, dass die Kraftgestalt mit den gütigen Augen, der so beliebte Referent mit seiner klaren, von Humor durchsetzten Rede, dass dieser Mann, den man für stark genug hielt, lange noch Vorbild und Kämpfer für die neue Schule, die Schule der Tat und des lebendigen Lebens zu sein, anfangs, seiner Arbeitslast zu unterliegen. Und dann, schon am 12. September 1932 wurde Dr. Decroly mitten aus der Arbeit heraus abberufen — er stürzte vom Herzschlag getroffen im Felde nieder. Man ist im Begriff, ein umfangreiches Buch herauszugeben: « Mélanges Decroly », an welchem gegen 40 Gelehrte und Pädagogen mitgearbeitet haben und das Einblick gewähren wird in die Summe von Pionierarbeit, die Dr. Decroly für die Schule im neuen Geiste geleistet hat.

Dr. Ferrière schreibt in der « Schweizer. Erziehungsrundschau »: Die Methode Decroly gründet sich auf einige wenige Grundsätze. Das Kind ist nicht

dasselbe wie der Erwachsene, nur in kleinem Format. Es hat seine eigenen Züge, welche auf jeder Altersstufe ein in sich abgeschlossenes Ganzes bilden. Der Hauptbeweggrund für die Anstrengungen des Kindes ist und muss sein das *Interesse*. Die Interessen gleichaltriger Kinder sind im allgemeinen dieselben; denn sie durchleben in einigen Hauptzügen die Entwicklung, die der primitive Mensch durchgemacht hat; daher wendet das Interesse der frühen Kindheit sich der Erlangung der Nahrung zu, dann der Verteidigung gegen die Unbill der Witterung, gegen Angriffe durch Feinde oder Krankheit; die Vorliebe für gemeinsame Arbeit (Spiel) zeigt sich so ziemlich bei allen Kindern.

Daher baute Dr. Decroly auf diese Interessen, die auf den verschiedenen Altersstufen stärker oder weniger stark sich geltend machen, seine Methode auf.

Er kommt den spontanen Interessen entgegen, regt an zur unmittelbaren Beobachtung der Tatsachen (Dinge und menschliche Arbeit) und sucht das Verlangen nach technischen Kenntnissen zu wecken (Verwandlung der Grundstoffe in nützliche Produkte), nach Geschichte (wie befriedigte man in früheren Zeiten diese Bedürfnisse), nach Geographie (wie befriedigen Menschen in andern Ländern ihre Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung usw.). Dabei wurden nach und nach die Masse (Rechnen, Geometrie) kennengelernt und angewendet; der mündliche und schriftliche Ausdruck (Muttersprache), das Zeichnen, Modellieren, die verschiedenen Handarbeiten, Gesang und dramatische Darstellung halfen, dass unvermerkt die Aktivität des Kindes immer stärker und vielseitiger in Anspruch genommen wurde. Weil die Anstrengung, die für eine interessante Arbeit eingesetzt wird, zehnmal wirksamer ist als diejenige für eine langweilige, kann man sich eine Vorstellung machen von der beträchtlichen Summe der durch so klare Einsicht gewonnenen Kenntnisse. Dr. Decroly hat den Sammeltrieb der Kinder verwertet, und den Kindern gestattet, das Schulzimmer durch Sammlungen von Mineralien, Pflanzen, Tieren, Bildern, von Dokumenten aller Art in ein Museum zu verwandeln. Er gestattete auch ohne weiteres, von einem Arbeitsgebiet abzugehen, wenn irgendein grosses Ereignis die Aufmerksamkeit der Schüler in Anspruch nahm. Exkursionen und Reisen wurden sorgfältig vorbereitet und ausgewertet. Da der Scharfsinn der Erzieher gross und stets wach sein muss, empfiehlt Dr. Decroly den Erwachsenen *Arbeitsteilung*: Der eine leite die genauen Beobachtungen — ein anderer spezialisire sich in den Ideenverbindungen (Technologie, Beziehungen in Zeit und Raum); ein dritter in der Gestaltung durch Sprache und Hand. Darin bestand Dr. Decrolys Methode der Interessenzentren. Sie war zwar nicht seine eigene Erfindung (man sprach schon früher von der Konzentration des Unterrichts), aber ihm kommt das Verdienst zu, sie praktisch in hoher Vollkommenheit durchgeführt zu haben. Es genügt, die Schule Ermitage mit ihren mit Inschriften und Zeichnungen der Kinder bedeckten Wänden zu sehen, um zu spüren, dass man hier nicht in einer gewöhnlichen Schule ist. In einer solchen gibt es zwar auch Schulfächer, aber sie entspringen nicht einem gemeinsamen Stamm; hier dagegen haben sie einen solchen: *Es ist das Leben*, das vielgestaltige, reiche, fesselnde, und die Zweige gehen von ihm aus, indem sie ihren Saft aus demselben schöpfen und nur durch dasselbe gedeihen. Die Grundzüge der Methode Decroly haben ihre Vertreter in vielen Ländern. Im II. Band seines Werkes « L'Ecole active », « La Pratique de l'école active », hat Dr. Ferrière den Arbeitsgang nach der Methode Dr. Decroly während eines Jahres eingehend beschrieben.

Wir müssen uns versagen, an dieser Stelle all die Veröffentlichungen Dr. Decrolys und deren Uebersetzungen im einzelnen zu erwähnen, das Buch « Mélanges Decroly » wird über dieselben Auskunft geben. Wir möchten hier vor allem dankbar der Pionierarbeit dieses, bei aller Arbeitslast so liebenswürdigen Pädagogen gedacht haben, dessen Vorträge und Schulausstellungen an den Kongressen jeweilen so tiefen Eindruck gemacht haben, dass wohl mit uns manche, vielleicht ohne sich dessen recht bewusst zu werden, in ihrer eigenen Schule nach Möglichkeit « Methode Decroly » pflegten.

Am Montag, den 9. Januar 1933, haben in St. Gallen wiederum Freunde und ehemalige Schüler von einem Vorkämpfer für die Erneuerung der Erziehung Abschied genommen.

Herr Direktor Hermann Tobler vom Landerziehungsheim Hof Oberkirch bei Kaltbrunn ist von langem, schwerem Leiden erlöst, im Alter von 61 Jahren gestorben. Auch Herr Tobler war ein Pädagoge, ohne den man sich die Kongresse für Erneuerung fast nicht denken kann. Schon am Kongress in Montreux war er einer der verschwindend wenigen Schweizer, die an demselben teilnahmen. Er, der es mutig gewagt hatte, sich seine eigene Schule nach neuen, freien Grundsätzen zu gestalten, war auch einer der ersten, welche an den Kongressen von eigener, praktischer Erfahrung erzählen konnten. Es geschah in unaufdringlicher und bescheidener Weise, er liess einfach die Tatsachen sprechen.

Als sich dann später eine kleine schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Erneuerung der Erziehung bildete, stellte sie sich voll Vertrauen unter die Leitung Herrn Toblers.

Unvergesslich wird den Teilnehmerinnen am Kongress in Locarno 1927 sein, wie dann im folgenden Sommer Herr Tobler die schweizerische Gruppe in sein Landerziehungsheim einlud, und wie wir dort die Worte des Direktors in Wirklichkeit und Tat umgesetzt fanden. Einen Abend und einen Tag durften wir im Hof Oberkirch verbringen und Garten, Tiergehege, Schwimmbad und Schulräume sehen, durften in Lehrer- und Schülerarbeit den neuen freien Geist des Gestaltungsunterrichts erkennen. Welch ein Verlust für die Schule, für die Zöglinge, dass ihr Leiter ihr entrissen; dass er nicht weiterbauen darf an seinem Werk, das wohl als Vorbild auch für die dereinstige Gestaltung der öffentlichen Volksschule eine grosse Wirkung hat.

Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Erneuerung der Erziehung beklagt tief den Verlust, den sie durch den Heimgang Direktor Hermann Toblers erlitten hat. Sie hält auch seine mutige Pionierarbeit in dankbarem Andenken und hofft, dass durch Fortführung des Landerziehungsheims Hof Oberkirch in seinem Sinn und Geist, ihm ein leuchtendes Denkmal gesetzt bleibe.

L. W.

Die Amerikanerin als Lehrkraft in ihrem Volk.

(Schluss.)

Einen weiteren, häufig gehörten Vorwurf gegen die amerikanische Frau, und damit immer die Lehrerin, möchte ich noch zurückweisen. Die weibliche Schulung soll an einem gewissen oberflächlichen Denken, einem seichten Optimismus, einer wissenschaftlichen Ungründlichkeit, der überwiegend materialistischen Lebenseinstellung der Amerikaner schuld sein. So wenig man von einer